



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens

Bona, Giovanni

Nürnberg, 1729

Das 12. Cap. Daß wir mit den Schein des Guten betrogen werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52372)

Das zwölffte Capitel.

Daß wir mit dem Schein des Guten
betrogen werden.

Alle Glückseligkeit dieser Welt / und
alles / was die Welt liebet und hoch
schätzt / ist gleich einer Mahleren
oder Bildstub / welches / wann es bey einem
kleinen Licht oder Latern dieser kurzen gegen
wärtigen Zeit beschauet wird / fallet es ziem
lich schön in die Augen / reizet und ziehet uns
zu sich ; wird es aber bey dem Licht der im
merwährenden Ewigkeit / gleichsam in Bey
seyn der hellstrahlenden Sonnen betrachtet /
so siehet man leicht / daß alles dieses Ge
genwärtige eine unformliche Schönheit / ein
schlecht schattirte Bildnus / eine ganz unvor
dentliche Verwirrung deren Linien und Zei
chen. Es scheint halt unseren Augen ganz
dunkel zu seyn / das klare Licht des heiligen E
vangeli / welches in der Finster leuchtet / aber
die Finsternussen haben es niemahls begriffen /
indeme doch ganz und gar allein dieses Licht
ist / welches uns erleuchtet / damit wir unter
dem / was gut oder böß / was falsch oder wahr /
was hoch oder niedrig / was etwas werth oder
nichts nutz / mögen einen Unterscheid machen ;
durch dieses Licht der Wahrheit erkennen wir /
wie dieselbe in uns verharre biß in Ewigkeit /

wie

wie sie wohnet in dem innerlichen und geistreich
chen Menschen / damit sie uns lehre / daß wir
nicht anhängen der vergänglichlichen / und zeit
lichen Schönheit der Geschöpff / sondern
dieselbe also übergehen / damit wir durch die
Lieb uns zu dem Schöpffer aller Dingen
wenden. Diese Wahrheit lehret uns ferner /
daß wir Gott allein anhängen / und in ihm
unser ganzes Vertrauen setzen sollen / nicht
aber in denen Fürsten und Grossen dieser
Welt / nicht in Verwandten / oder auch eige
nen Brüdern / dann / weilien alle diese ihrem
besonderen Gutdüncken und eigenen Nutzen
ergeben seyn / bleiben sie so lang bey uns / so
lang wir zu ihrem Ziel und Absehen nützlich
seyn ; so bald sie aber von uns keinen Nutzen
mehr zu hoffen haben / weichen sie weit von
uns. Derowegen sollen wir auf alle Weiß
vorsichtig seyn / damit uns der äußerliche
Schein und Gestalt des guten nicht betriege /
und damit wir unseren Trost und Glückselig
keit niemahls setzen in denen Geschöpffen /
welche da keinen Werth in sich haben / und
vor gar nichts zu halten seyn / obschon sie
insgemein wegen unserer Blind- und Unwis
senheit hoch geschätzt werden / also zwar /
daß man ihretwegen Gott verlasset / und
hindan setzet / der doch allein ein Brunn aller
Güte und Schönheit / und welcher ganz al

lein zu sagen ist / daß er sey / außer welchem
kein Ruh / kein Fried kan gefunden werden.
Unglückseelig warhafftig ist jener Mensch /
welcher von dem abweichet / der da über al-
les ist.

Wie seynd wir dann so blind / wie
können wir nicht sehen ?
Daß wir zum Untergang mit offenen
Augen gehen ?
Der Star ist nur die Last / und
Trägheit unsrer Seelen /
Daß wir das Gut vergift / das Böse
vors Gute wählen.

Das drenzehende Capitel.

Der bößhafte Lauff des menschlichen
Leben wird beschrieben.

Auf dem Schauplatz dieser Welt gehet
es gleichsam in einen Umgang durch
einen unruhigen Wübel um und
um / und folgendß über und über ; die Men-
schen essen / trincken / schlaffen und stehen
wiederum auf / damit sie von neuen dem Fraß /
Füllerey und Schlaff ihren Lauff lassen. Sie
sammeln Gut und Geld / und ist dessen keine
Sättigung und kein End. Sie wünschen
sich nur lang lustig zu leben / und etwas spä-
ter